

auch die Rechenkunst und das gemünzte Geld, Taut aber die Buchstaben-  
 schrift erfunden haben; diese Sagen zeugen dafür, daß schon einmal erfun-  
 dene und wieder vergessene Künste nach langer Zeit wieder, oder dieselben  
 Künste zu verschiedenen Zeiten von Verschiedenen erfunden worden sind.  
 Wir wissen ja, daß schon in Indien und Sina — also lange vor der Be-  
 völkerung Phöniziens — Buchstabenchrift vorhanden gewesen ist. Durch  
 den Seehandel, der wohl zugleich auch Seeräuberei gewesen, wurde das Volk  
 reich und an Wohlleben gewöhnt; es strebte nach zeitlichen Gütern, pflegte  
 nur solche Künste, die Gewinn brachten, und so blieben bei einer ungemei-  
 nen Verstandesbildung die edelsten Fähigkeiten und Kräfte ohne Pflege und  
 Entwicklung. Die Religion des Volkes war voller Aberglauben: unter  
 dem Bilde eines Menschen mit einem Ochsenkopfe verehrte es die Sonne.  
 Dieser Göze hieß Moloch, und entsetzlich war die Art, wie er verehrt  
 wurde. Um reichen Gewinn und zeitliche Wohlfahrt zu erhalten, oder um  
 Unglück abzuwenden, stellte man feierliche Opferfeste an, wobei die metallene  
 Bildsäule des Moloch, die inwendig hohl war, geheizt, ja bis zum Glühen  
 erhitzt wurde, und in die glühenden Arme des Gözen legte man dann —  
 kleine Kinder. Jedes Menschenherz schaudert zurück vor solchem Gräul,  
 von welchem der Prophet Jeremias (Kap. 32, 35) Gott sprechen läßt:  
 „— davon ich ihnen nichts befohlen habe, und ist mir nie in Sinn ge-  
 kommen, daß sie solchen Gräul thun sollten!“ Es ist der Fluch der Hab-  
 sucht, daß sie zur Unempfindlichkeit führt und in ihrem Wahnsinne meint,  
 den heiligen Gott selbst durch Unmenschlichkeit verehren zu können. Wir  
 würden aber ungerecht gegen die Phönizier sein, wenn wir ihnen den großen  
 Einfluß, den sie auf wahre Menschenbildung hatten, nicht zugestehen wollten,  
 auch verlißt ja das Menschengefühl bei keinem Volke, am wenigsten bei  
 dem, das doch einigermaßen gebildet ist. Die phönizischen Ansiedler in frem-  
 den Ländern haben mildere Sitten und Aufklärung verbreitet, und auch der  
 fluchwürdige Molochsdiens hat sich nicht so weit als mancher andere mehr  
 unschädliche Gebrauch des Gözendienstes verpflanzt. Uebrigens bestand Phö-  
 nizien nicht aus einem, sondern aus mehren unter sich unabhängigen Staa-  
 ten, von denen die nach den Hauptstädten Sidon und Tyrus genannten die  
 wichtigsten waren. Die Phönizier herrschten durch Kunstfleiß und Han-  
 delsthätigkeit auf dem mittelländischen Meere und auf allen Märkten der da-  
 mals bekannten Welt. Sie sollen an den Küsten Afrika's und Europa's,  
 ja bis nach Britannien und in die Ostsee gekommen sein. Die meisten Co-  
 lonien hatten sie an den spanischen Küsten, aber die wichtigste Niederlas-  
 sung gründete das Volk 900 v. Chr. in Nord-Afrika, wodurch in der  
 Gegend des heutigen Tunis, Sicilien gegenüber, kart hadath, d. h. die  
 Neustadt entstand, woraus die Griechen Carthedo und die Römer Car-  
 thago machten. Die Sage nennt eine Königstochter aus Tyrus, Dido  
 oder Elisa, welche, ihrem habgüchtigen Bruder Pygmalion entflohen,  
 beiläufig 100 Jahre vor der Erbauung Roms, mit einem starken Geleite